

Kenneth L. Feder und Michael Alan Park, *Human Antiquity. An Introduction to Physical Anthropology and Archaeology*. Mayfield Publishing Company, Mountain View 1989. XVI, 412 Seiten, 227 Abbildungen.

Die vorliegende Einführung richtet sich weniger an Fachleute als vielmehr an Studenten US-amerikanischer Colleges, vergleichbar unserer gymnasialen Oberstufe. Solche Bücher fehlen in Deutschland fast völlig. In Schulbüchern wird die Vorgeschichte meist unzureichend und auf einem veralteten Stand abgehandelt (W. MARIENFELD, *Ur- und Frühgeschichte im Unterricht* [1979]), selbst für Studenten sind keine neueren Einführungen vorhanden. Das Werk von H. J. EGGERS (*Einführung in die Vorgeschichte*² [1974]) gerade neu aufgelegt und schon wieder vergriffen, ist immerhin vierzig Jahre alt. Andere Einführungen beschränken sich auf die Darstellung der Forschungsgeschichte und des chronologischen Systems (H. MÜLLER-KARPE, *Einführung in die Vorgeschichte* [1975]) oder eine etwas willkürliche Auswahl naturwissenschaftlicher Methoden (B. HROUDA, *Methoden der Archäologie. Eine Einführung in ihre naturwissenschaftlichen Techniken* [1978]). Die meisten Handbücher stellen hauptsächlich den Ablauf der Kulturentwicklung dar, ohne auf Methoden und Fragestellungen der prähistorischen Wissenschaft einzugehen (K. JAZDZEWSKI, *Urgeschichte Mitteleuropas* [1984]; H. MÜLLER-KARPE, *Handbuch der Vorgeschichte* [1965 ff.]). Da auch an der Universität Einführungsveranstaltungen, welche die volle Breite des Faches abdecken, selten angeboten werden, tritt der Leser mit einiger Erwartung an Feders und Parks Einführung heran.

Das Buch ist in fünfzehn Kapitel gegliedert. Davon behandelt je eines die Forschungsgeschichte, die biologischen Grundlagen der Evolution, die Methoden der Archäologie und Paläoanthropologie. Sieben Kapitel sind der Entwicklungsgeschichte des Menschen gewidmet. Die Neolithisierung, die Herausbildung der Hochkulturen, Mittelalter- und historische Archäologie und schließlich die Frage nach der biologischen Variationsbreite des Jetztmenschen ('Rassen') werden wiederum in je einem Kapitel dargestellt. Dazu kommen ein ausführliches Glossar der im Text erwähnten Primatenarten sowie der sonstigen Fachausdrücke, ein Index und eine relativ ausführliche Bibliographie. Fremdsprachige oder auch nur britische Autoren fehlen allerdings fast völlig. Ein Lehrer-Handbuch mit kurzen Zusammenfassungen der Kapitelinhalte, möglichen Unterrichtsthemen sowie Prüfungsfragen (multiple choice) und Themenvorschlägen für Kurzreferate ergänzt das Werk. Die klare Gliederung des Textes durch Zwischenüberschriften und hervorgehobene Stichwörter, Glossar und Index sowie eine Übersicht der wichtigsten einfach verständlichen und zugänglichen Werke am Ende jedes Kapitels tragen wesentlich zur guten Lesbarkeit bei. Ein Glossar der Fachbegriffe aus dem Bereich der physischen Anthropologie wäre wünschenswert gewesen, manche Begriffe werden nicht erläutert und müssen vom Leser erschlossen werden. Auch die Verwendung metrischer Einheiten sollte inzwischen selbstverständlich sein. Die Auswahl der Illustrationen ist unglücklich. Meist verdeutlichen sie in keiner Weise den im Text dargestellten Sachverhalt (so soll auf Abb. 12,4 eine Photographie römischer [?] Ruinen in Jericho [lt. Unterschrift] die Oasen-These von Childe darstellen). Sinnvolle Abbildungen sind oft zu dunkel oder zu schlecht ausgeleuchtet (Abb. 10,13; 10,14). Auf Abb. 10,5 fehlen die in der Bildunterschrift erwähnten Nummern, ohne die die Abbildung völlig unverständlich wird, die Bildunterschrift von Abb. 12,20 verlegt die Franchthi-Höhle nach Italien. Den zahlreichen überflüssigen Abbildungen steht eine Reihe von Textstellen gegenüber, zu deren Verständnis eine Abbildung wesentlich beigetragen hätte. Oft fehlen Seitenangaben beim Selbstbezug und den Literaturzitaten. Störend sind Wiederholungen (z. B. doppelte Erklärung der Neotenie) und langatmige Aufzählungen, wo eine Tabelle ausgereicht hätte (z. B. 172 ff.). Ärgerlich, gerade in einem Lehrbuch, ist das Zitieren von Sekundärliteratur anstelle der Originalquellen.

Hervorzuheben ist das Bemühen der Autoren, Schwierigkeiten bei der Interpretation der Daten, Wissenslücken und widerstreitende Theorien nicht unter den Tisch zu kehren und die kontroverse wissenschaftliche Diskussion als einen wichtigen Bestandteil der Forschung dazustellen. Wiederholt wird deutlich gemacht, wie nicht explizit ausgesprochene Vorurteile und Prämissen die Forschung in eine bestimmte Richtung lenkten, etwa bei der Diskussion des 'Pitldown-Menschen'. Eine Reihe von 'Spoilers' erläutert, wie verschiedenartig ein Befund interpretiert werden kann (Jäger oder Aasfresser [S. 163]. Problem von homo erectus und der Verwendung des Feuers [S. 185], Neandertaler-Bestattungen [S. 218 ff.]). Die von Feder und Park verwendete geschlechtsneutrale Sprache ist, gerade bei archäologischen Werken, keine Selbstverständlichkeit.

Das erste Kapitel gibt eine kurze Einführung in die Forschungsgeschichte. Die Autoren stellen die Schöpfungsmythen einiger Völker vor und bemühen sich, wohl im Umfeld des in den USA wieder mächtigen 'wissenschaftlichen' Kreativismus, die biblische Darstellung als einen Mythos unter vielen einzuordnen. Danach werden knapp die Entwicklungen auf dem Gebiet der Geologie (Erweiterung des zeitlichen Rahmens, Uniformitarianismus), Biologie (Lamarck und Darwin), der Ethnographie ('Entdeckung' neuer Erdteile und Völker) und die Übertragung des Evolutionismus auf Ethnologie und Archäologie skizziert. Im dritten Kapitel folgt ein kurzer, sehr verständlich gehaltener Überblick über die Prozesse der biologischen Evolution. Insbesondere die Begriffe der Makromutation und des 'punctated equilibrium' werden ausführlich besprochen. Die Methoden der Archäologie und Paläoanthropologie werden im nächsten Kapitel vorgestellt. Der Versuch, die Erläuterung der Methoden und die grundsätzlichen Fragestellungen anthropologischer Forschung gleichzeitig abzuhandeln, führt zu einer völlig wirren Gliederung. So findet sich die Umweltrekonstruktion unter der Überschrift 'Ernährung' (S. 69); dort fehlen allerdings die Hinweise, die an dieser Stelle die Paläopathologie bieten kann, die einige Seiten weiter unter einem anderen Stichwort erläutert werden (S. 83). Die Herkunftsbestimmung von Rohmaterial wird nicht etwa unter dem Stichwort Handel, sondern bei den Sozialsystemen (S. 74) abgehandelt.

Teilweise werden Methoden, die später im Text wichtig sind, nur kurz erwähnt (z. B. die Elektronenspinresonanz), bei anderen ist die Erklärung nicht unbedingt einleuchtend ($^{16}\text{O}/^{18}\text{O}$) oder unzureichend (Pollenanalyse). Die Grenzen der ^{14}C und TL-Methode werden nicht erläutert, und auch später werden die so gewonnenen Daten grundsätzlich ohne Standardabweichung zitiert, was ihre kritische Beurteilung unmöglich macht. Die Kalibration von ^{14}C -Daten wird mit keinem Wort erwähnt, was an der Konzentration der Autoren auf das Paläolithikum liegen mag. So findet auch die historische Datierung keine Erwähnung. Eigenartig erscheint die Ablehnung der Altersbestimmung anhand der Schädelnähte als zu ungenau, wenn alle anderen beschriebenen Techniken bei adulten Individuen nicht mehr anwendbar sind (S. 82). Eine kurze Erläuterung der archäologischen 'sampling strategies' führt in dieses bei uns kaum beachtete Gebiet ein. Aus dem Kontakt zwischen Paläontologie und Archäologie entspringt eine vermehrte Aufmerksamkeit für die Taphonomie, deren Bedeutung auch für 'rein archäologische' Fragestellungen immer mehr erkannt wird. Der Vielfalt der Interpretationsansätze im paläoanthropologischen Teil steht eine teilweise recht eingeschränkte Darstellung der Methodik entgegen. So scheint es nur eine einzige Grabungsmethode (S. 57) zu geben. Reflexionen über die Zielsetzungen der Archäologie und ihre Methodologie fehlen völlig. Das macht sich zum Beispiel bemerkbar, wenn der Gebrauch ethnologischer Analogien abgelehnt wird, biologische Analogien (S. 117) dagegen unreflektiert herangezogen werden. 'Wissenschaftliche', d. h. naturwissenschaftliche Methodik im Sinne des Popperschen Positivismus wird als der einzig mögliche Forschungsansatz dargestellt, auf die gegenwärtige Diskussion im Fach wird nicht eingegangen (z. B. CHR. TILLEY, *Norwegian Arch. Review* 22, 1989, 1–54). Archäologische Traditionen und Interpretationsansätze, die aus der Geschichtswissenschaft stammen, wie sie z. B. I. HODDER (*Reading the Past* [1986]) darstellt, werden nicht berücksichtigt. Monokausale Erklärungsansätze ('Prime movers') dienen, trotz differenzierter Darstellung der Faktenlage und Abwägung der Argumente, meist als Erklärung.

Die Darstellung der menschlichen Evolution (Kapitel 6–11) ist sehr ausführlich und auf dem neuesten Forschungsstand. Die Autoren scheuen sich nicht, den momentanen Stand der Diskussion darzustellen, mit vielen offenen Fragen und Theorien, die sich gegenüberstehen. Allerdings neigen die Autoren auf etwas übertriebene Weise dazu, berechnete Kritik an einzelnen Schwachpunkten zu benutzen, um einen gesamten Befund und seine Interpretation abzulehnen. Bei manchen Themenbereichen (Einordnung des Neandertalers in den Hominiden-Stammbaum, Overkill-Theorie, Modelle des Handels etc.) hätte man sich zwar eine differenziertere Behandlung gewünscht, doch ist bei dem weitgespannten Rahmen des Buches natürlich keine umfassende Behandlung aller Themen möglich.

Der Schwerpunkt des Buches liegt eindeutig auf dem Gebiet der physischen Anthropologie. Der Leser fragt sich allerdings, ob man den Zeugnissen menschlicher Kultur nicht mehr Aufmerksamkeit hätte widmen können, zumal die Autoren wiederholt betonen, daß bei dem Menschen die kulturelle Adaption wichtiger sei als die biologische. Werkzeuge werden zwar abgebildet, aber nicht so beschrieben, daß dem Leser deutlich wird, was ihre charakteristischen Merkmale sind. Die Erläuterungen der Steinschlagtechnik sind schlecht nachvollziehbar, für die Levalloisteknik sogar irreführend. Bei der Beschreibung der Herstellung eines Faustkeils hätte eine Abbildung den Vorgang wesentlich verdeutlicht. Das Fehlen einer Tabelle, die das Verhältnis archäologischer Werkzeugtraditionen zu den verschiedenen Urmenschenpopulationen zeigt,

ist dem Verständnis sehr abträglich. Überhaupt vermißt man die Darstellung des Zusammenhanges zwischen Kultur und paläontologischem Befund. So wird z. B. die Levalloistechnik implizit und unkritisch dem homo sapiens präneanderthaliensis zugeordnet.

Auch andere Bereiche der materiellen Kultur, wie z. B. die Behausungen, werden kaum dargestellt. So erfahren wir über die Wohnplätze des homo erectus nichts außer der Tatsache, daß die Stratigraphie von Terra Amata gestört ist (S. 185 f.). Weder ist damit die große Zahl anderer Befunde aus der Welt geräumt (vgl. K. SKLENAR, *Památy Arch.* 67, 1976, 249–340), noch beweisen die Untersuchungen von P. Villa (S. 186), daß auch die großen Steine des Hüttengrundrisses oder gar die Herdstellen von Terra Amata postdepositional verlagert wurden. Der Frühmensch wird sogar ausdrücklich als Höhlenbewohner dargestellt (S. 241). Hier täte etwas mehr Beachtung taphonomischer Prozesse gut. Während auf Funde von Tierknochen gelegentlich eingegangen wird, insbesondere in Hinsicht auf die Kontroverse Jäger oder Aasfresser, werden sonstige Hinterlassenschaften des Neandertalers nur soweit erwähnt, als ihre Interpretation widerlegt werden soll. Erst im Jungpaläolithikum wird mehr Wert auf die materielle Kultur gelegt, hauptsächlich allerdings auf die spektakulären Höhlenmalereien und Statuetten.

Nachdem die Darstellung der biologischen Evolution des Menschen abgeschlossen ist, läßt die Qualität des Buches deutlich nach. In Kapitel 12 wird die Neolithisierung behandelt. Schon die erstaunliche Behauptung, der Ausdruck 'neolithische Revolution' beziehe sich auf die Entwicklung geschliffener Steingeräte (S. 259) zeigt, wie wenig die Autoren sich mit diesem Thema beschäftigt haben. Eine theoretische Durchdringung der Problematik des Neolithisierungsprozesses (vgl. G. SMOLLA, *Neolithische Kulturerscheinungen* [1960]) fehlt völlig. Immerhin wird gut herausgestellt, daß die Entwicklung oder Übernahme der erzeugenden Produktionsweise kein zwangsläufiger Prozeß war, da er meist mit höherem Arbeitsaufwand und größeren Risiken verbunden ist. Nach einem kurzen Überblick über die archäologisch erkennbaren Merkmale von Domestikation folgt eine Auswahl verschiedener Erklärungsmodelle des Neolithisierungsprozesses, die freilich sehr knapp und vereinfachend dargestellt werden. Neuere Publikationen (z. B. die Arbeiten von B. BENDER, P. BOGUCKI, M. COHEN, P. ROWLEY-CONWY, um nur englischsprachige Autoren zu nennen) fehlen völlig.

Als 'Fallbeispiel' wird der Beginn des Neolithikums in Mittelamerika, dem Vorderen Orient, dem Fernen Osten, Südosteuropa, Peru und Nordamerika vorgeführt. Ihre Darstellung stützen die Autoren meist auf eine einzige Quelle, neuere Literatur, neuere Grabungen und Problemstellungen – gerade die Stärke des paläoanthropologischen Teils – werden nicht berücksichtigt. Am Ende des Kapitels wird eine Bewertung der verschiedenen Modelle vorgenommen und ein kombiniertes Szenario entworfen, das zwar nicht völlig monokausal ist, aber die Probleme und Wissenslücken übergeht.

Im folgenden Kapitel (13) wird, unmittelbar auf die Besprechung der Neolithisierung folgend, die Herausbildung der Hochkulturen dargestellt. Die Autoren folgen einem strikt fortschrittsgläubigen Modell der kulturellen Evolution. So wie die Kultur der Jäger-Völker und ihre Art der Umweltbewältigung nicht weiter besprochen wird, sind auch die neolithischen Bauernkulturen uninteressant. Es wird zwar peinlich darauf geachtet, daß die Ausführungen des Buches wertneutral und anti-rassistisch sind, aber der Weg der menschlichen Entwicklung führt, so wie er geschildert wird, folgerichtig zu der Gesellschaft der USA. Zwar wird für jeden Kontinent – mit Ausnahme Australiens – mindestens eine Hochkultur ausgewählt und beschrieben (nach welchen Kriterien hier ausgewählt wird, bleibt allerdings rätselhaft), aber die Bevölkerungsgruppen, die es 'nicht bis zur Zivilisation geschafft haben', bleiben unberücksichtigt. Der Begriff 'Hochkultur' wird nicht problematisiert, sein Vorhandensein lediglich anhand einer Checkliste konstatiert (S. 298). Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, daß im Nachwort zwar Probleme der modernen Welt erwähnt werden, wie Atomkrieg und Ausrottung von Arten, daß Umweltverschmutzung und Erschöpfung der Rohstoff- und Energiereserven jedoch nicht genannt werden.

Alles in allem ist K. Feders und M. Parks Einführung von der Konzeption her zu loben. Die Methoden und Forschungsansätze, die in einer Einführung erwähnt werden, sind allerdings für einen mitteleuropäischen Leser eher ungewohnt. Schon die Kombination der Fachgebiete Vorgeschichte, physische Anthropologie und Ethnologie ist typisch für die USA, während bei uns die Archäologie, besonders der späteren Epochen, stärker in die Geschichtswissenschaften eingebunden ist. Allerdings scheitern die Autoren bei dem Versuch, sowohl Paläoanthropologie als auch Archäologie angemessen darzustellen. Eine Beschränkung auf erstere wäre bei dem Kenntnisstand der Autoren sinnvoll gewesen. Immerhin kann man sich nur wün-

schen, daß eine knappe und kritische Einführung auch einmal für den deutschsprachigen Raum vorgelegt wird.

Dreieichenhain

Ulrike Sommer